

Der wissenschaftlichen Welt hat Professor Dr. Scheel über den jungen Luther ein Werk geschenkt, das ein historisch und psychologisch klares Bild über die Entwicklung der Jugend Luthers gab. Dabei hatte der Verfasser dieses Werkes mit allen Märgen, die die Gestalt des jungen Luther umrahmten, aufgeräumt. Es war einfach notwendig, daß eine Zerföhrung der Lutherlegende kam. Vor nicht langer Zeit hat der leider zu früh verstorbene Professor Dr. Böhmer ein mit Glut und Wärme geschriebenes Werk mit dem Titel „Der junge Luther“ der Öffentlichkeit vorgelegt. In diesem, das Gemüt der Leser anpackende Werk, sind die schwersten Fragen der Lutherforschung in leicht flüssigem Stil geschrieben, zu dem man den Protestantismus vornehmlich deutscher Welt beglückwünschen kann, daß er gründlich den Weg zu diesem Luther gehen wird. Ein ganz kleines leises Bedenken kann auftauchen, ob nicht die Kennzeichnung Luthers bis zum Jahre 1525 unter dem Gesichtspunkt des „Jungen Luther“ eine Irreführung hervorrufen kann. Ist denn der nach 1525 lebende Luther etwa dann der senile, der alte Luther, der seine stürmische Spannkraft verloren hat?

Hatten die beiden genannten Professoren historisch die Entwicklung des Reformators aufzeigen wollen, so gibt es gegenwärtig eine andere Linie der Auffassung, die den jungen Luther anders versteht. Die evangelische Jugendbewegung nämlich ist es, die zum Teil mit ihren eigenen Augen und Empfindungen den jungen Luther wertet; es geht also darum, den jungen Luther vielfach als den jugendlich verstandenen Luther zu kennzeichnen. Dieses Moment hat gerade D. Cordier in seiner evangelischen Jugendkunde, Band 2, Seite 536 ff., angedeutet. Hier steigen sofort Bedenken und Fragen auf. Kann man Luther so werten, daß man einen Luther, mit den Augen der Jugend gesehen, zeichnet und einen Luther der religiösen und profanen Geschichte kennt? Ist es möglich, einen Luther zu kennen, der von jugendlicher Problematik und jugendlichem Idealismus aufgefaßt wird, also eine Darstellung erfährt, die neben Luther mit dem Ringen um die Bibel und des Findens des gnädigen Gottes gestellt wird? Eine weitere Frage erhebt sich, ob die Skizzierung des jungen Luther richtig vorgenommen worden ist, wenn die Jugendbewegung den modernen Luther bis 1525 unter ihrem Gesichtspunkt der Jugendllichkeit ansieht. Luther ist bis dahin doch Mann und ohne Jungsturm jugendlich bewegter Seele; und dann bedenke man weiter, ob nicht von der Jugendbewegung der Gegenwart ihr Eigenleben in den „jungen Luther“ übertragen wird. Ist schon letztere Bezeichnung nicht glücklich gewählt, so ist Luther historisch und psychologisch wohl doch mehr unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß er stets und ständig der Mann mit der Bibel war und blieb, deren Sinn in der Sündenvergebung für den Menschen bestand.

Man lese die Früharbeiten Luthers, gehe über die Bußpsalmen, den Psalmenkommentar, die Fastenpredigten bis hin zum großen Turmerlebnis: immer erscheint einhellig und einheitlich der religiöse Grundzug Luthers, und die Scheidung zwischen dem Reformator und dem Generalsuperintendenten ist sehr fragwürdig. Es ist doch die Behauptung sehr unsicher: Luther mehr als Generalsuperintendenten und Organisator des Kirchenwesens denn als Prediger, mehr als Sozialpolitiker oder Organisator denn als Känder der Gotteswahrheit zu sehen.

Alle diese Fragen deutet nun die Schrift von Lic. theol. Dr. phil. Burgdorf an. Eine Frage an den Verfasser wäre, ob Luther den massiven Schriftgebrauch der Bibel wirklich so gebraucht hat, wie der Verfasser der interessanten Schrift in seiner Polemik gegen seine Gegner es tut. Aufmerksam sei schon darauf gemacht, daß diese auf dem Grundzug der Bibelfrömmigkeit aufgebaute Schrift mit scharfen Formulierungen die doch immerhin vorsichtig gehaltenen Äußerungen bei Cordier übersteht; aber es ist eine Arbeit, die mit der Jugendbewegung um die grundsätzliche Erfassung des Wesens Luthers mit und in der Jugendbewegung ringt. Nun hat die Jugendbewegung das Wort, die mit ihrem Wissen und Gewissen um die Frage des jungen Luther, der in der Bibel steht, sich nicht feige herumdrücken darf.

Lic. Przybylski, Dortmund.

Wibbeling, W.: Martin Luther und der Bauernkrieg. Neuwerk-Verlag, Schlüchtern. 153 Seiten . . . Geheftet RM. 2,—, gebunden RM. 3,—.

Der Verfasser dieses Buches will eine urkundliche Darstellung geben. Sie ist es leider nicht. Wenn Lutherschriften wie die „Ermahnung zum Frieden, Wider die räuberischen und mörderischen Bauern, Sendbrief zu dem harten Büchlein wider die Bauern“ nebst Auswahlbriefen erwähnt sind, warum sind Schriften weggelassen wie „Vertrag zwischen dem löblichen Bund zu Schwaben und den zwei Häufen der Bauern vom Bodensee und Allgäu“ mit Vorrede und Vermahnung Luthers und „eine schreckliche Geschichte und ein Gericht Gottes über Thomas Münzer 1525“ mit Vor- und Nachwort Luthers (s. W. L. A. Bd. 18)? In ihnen liegt die klare utherische Auffassung. Das Wegbleiben dieser Schriften verstärkt die Schwäche der Arbeit, die nicht nachweist, in welcher Art die Bauern sich durchzusetzen versuchten, aber auch nicht andeutet, daß von dem Grafen von Mansfeld bei Frankenhäusen den Bauern ein Vertragsangebot gemacht war, auf das die Bauern hörten. Leider hat der streit- und wortmächtige Thomas Münzer die schlecht gerüsteten Bauern in den Kampf geheizt. Diese Tatsache darf nicht übersehen werden.

Luthers Stellung zum Bauernkrieg ist bedingt durch die klare Scheidung von Gottes Welt und Reich dieser Welt. Von dem Punkt aus ist Luthers Handeln mit dem Wort Gottes zu Herrn und Bauern klar. Auch ist sich Wibbeling nicht klar geworden, daß Luther keine „christliche“ Obrigkeit meint, sondern Obrigkeit, die immer im Wollen und Planen Gottes vorgesehene Ordnung ist. Vielleicht werden Stellen wie Bd. 18 S. 342 Z. 30—40 W. L. noch einmal gründlich untersucht; jede antirevolutionäre Haltung ist Luther fremd, wie Christus mit Recht gegen die heidnische Obrigkeit mit militärischer Gewalt sich wehrte. Im andern Falle hätte der Satan triumphiert. Luther kennt nur das Wort, das weltumgestaltende Macht hat. Dieses Wort hat die Bauern und Thomas Münzer geschlagen. So entgeht Luther jeder „Zweideutigkeit“ und „Doppelzüngigkeit“ im Sinne Wibbelings, aber er kann auch im Wort Gottes seit 1525 den Haß der Fürsten und Bauern zugleich ertragen. Wo Gott, Christus, das Kreuz bleibt, da bleibt Luther, nicht in den revolutionäre-reformatorischen Gottesgedanken, die Menschen mit religiösem Scheinwert verbränten. Eine Nebenfrage sei gestattet, was mit dem „jungen Luther“ gemeint ist. Ist der Ausdruck im Sinne von D. H. Boehmer oder D. Cordier gemeint?

Lic. Przybylski, Dortmund.